

## **Stadler, Ernst: Die Uhren schlagen sieben (1898)**

1     Die Uhren schlagen sieben.  
2     Nun gehen überall in der Stadt die Geschäfte aus.  
3     Aus schon umdunkelten Hausfluren,  
4     durch enge Winkelhöfe aus protzigen Hallen drängen  
5     sich die Verkäuferinnen heraus.  
6     Noch ein wenig blind und wie betäubt  
7     vom langen Eingeschlossensein  
8     Treten sie, leise erregt, in die wollüstige Helle  
9     und die sanfte Offenheit des Sommerabends ein.  
10    Griesgrämige Straßenzüge leuchten auf und schlagen  
11    mit einem Male helleren Takt,  
12    Alle Trottoirs sind eng mit bunten Blusen  
13    und Mädchengelächter vollgepackt.  
14    Wie ein See, durch den das starke Treiben  
15    eines jungen Flusses wühlt,  
16    Ist die ganze Stadt von Jugend  
17    und Heimkehr überspült.  
18    Zwischen die gleichgiltigen Gesichter  
19    der Vorübergehenden  
20    ist ein vielfältiges Schicksal gestellt –  
21    Die Erregung jungen Lebens,  
22    vom Feuer dieser Abendstunde überhellt,  
23    In deren Süße alles Dunkle sich verklärt  
24    und alles Schwere schmilzt, als wär es leicht und frei,  
25    Und als warte nicht schon,  
26    durch wenig Stunden getrennt, das triste Einerlei  
27    Der täglichen Frohn – als warte nicht Heimkehr,  
28    Gewinkel schmutziger Vorstadthäuser,  
29    zwischen nackte Mietskasernen gekeilt,  
30    Karges Mahl, Beklommenheit der Familienstube  
31    und die enge Nachtkammer,  
32    mit den kleinen Geschwistern geteilt,  
33    Und kurzer Schlaf, den schon die erste Frühe

34 aus dem Goldland der Träume hetzt –  
35 All das ist jetzt ganz weit – von Abend zugedeckt –  
36 und doch schon da, und wartend wie ein böses Tier,  
37 das sich zur Beute niedersetzt,  
38 Und selbst die Glücklichsten,  
39 die leicht mit schlankem Schritt  
40 Am Arm des Liebsten täanzeln,  
41 tragen in der Einsamkeit der Augen  
42 einen fernen Schatten mit.  
43 Und manchmal, wenn von ungefähr der Blick  
44 der Mädchen im Gespräch zu Boden fällt,  
45 Geschieht es, daß ein Schreckgesicht mit höhnischer  
46 Grimasse ihrer Fröhlichkeit den Weg verstellt.  
47 Dann schmiegen sie sich enger, und die Hand erzittert,  
48 die den Arm des Freundes greift,  
49 Als stände schon das Alter hinter ihnen,  
50 das ihr Leben dem Verlöschen in der Dunkelheit  
51 entgegenschleift.

(Textopus: Die Uhren schlagen sieben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25402>)